Am 26. November 1941 erhielt Martha Gottschalk die behördliche Aufforderung, sich zur „Evakuierung“ in den Osten bereitzuhalten.
Gemeinsam mit 1.008 anderen Juden aus dem Rheinland, darunter insgesamt 25 aus Neuss, wurde Martha Gottschalk mit dem Zug ins Ghetto von Riga deportiert. Auf der Reise gingen schon am dritten Tag die Wasservorräte zu neige.

Martha Gottschalk

Im Rigaer Ghetto wurden zeitweise 12.000 Menschen festgehalten. Mangelernährung, Zwangsarbeit, Seuchen und Massenerschießungen waren an der Tagesordnung. Bereits am 11. Dezember 1941 stirbt Martha Gottschalk in Riga.

Ihre Eltern wurden unterdessen erneut umquartiert, in das „Judenhaus“ Büchel 5. Dort lebten sie drei Monate lang auf engstem Raum mit anderen jüdischen Familien, bevor sie am 14. Mai 1942 in das letzte Neusser „Judenhaus“ in die Küpperstraße 2 nach Grimlinghausen umziehen mussten. Zwischenzeitlich war Isaak Gottschalk im „geschlossenen Arbeitseinsatz“ als Straßenkehrer mit einem Wochen“lohn“ von drei Reichsmark eingesetzt.

Am 22. Juli 1942 fanden sich Isaak und Hermine Gottschalk mit den letzten in Neuss verbliebenen Juden am Neusser Bahnhof ein, wo um 11.15 Uhr ein Zug aus Aachen eintraf, um sie zum „Vorzugs- und Altersghetto“ nach Theresienstadt zu transportieren. Von dort aus sind sie am 29. September 1942 weiter nach Maly Trostinec bei Minsk deportiert worden, wo beide wahrscheinlich unmittelbar nach ihrer Ankunft ermordet wurden.

Hermine und Isaak Gottschalk, 1940

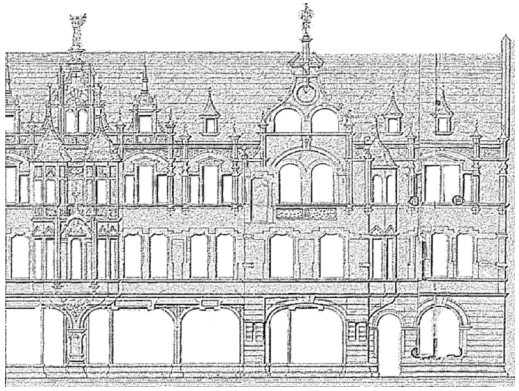
Quellen und Literatur

Stadtarchiv Neuss: Meldekartei der Familienmitglieder, Sammlung Rohrbacher, Bildarchiv
Amt für Bauberatung und Bauordnung Neuss, Bauakte Niederstr.1
Stefan ROHRBACHER, Juden in Neuss. Neuss 1986.

Stadtarchiv Neuss

„Stolpersteine“ in Neuss Niederstraße 1

Isaak Gottschalk
Hermine Gottschalk, geb. Löwenberg
Martha Gottschalk



„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist ...“

zitiert der Künstler Gunter Demnig eine jüdische Lebensweisheit. Mit Messingsteinen auf dem Gehweg vor den Häusern, in denen einst die Menschen wohnten, die der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zum Opfer fielen, hält er die Erinnerung an sie lebendig. Die Stolpersteine enthalten lediglich die knappen Hinweise auf Namen, Geburtsjahr, Todesjahr und -ort und sollen damit die Passanten gedanklich über ein menschliches Schicksal in ihrer Stadt „stolpern“ lassen.

Seit dem 31. Oktober 2007 erinnern an der Niederstraße 1 Stolpersteine an die Familie Gottschalk.

Isaak Gottschalk, geboren am 3. Februar 1864 in Geilenkirchen, und seine Frau, die 1866 in Beverungen bei Höxter geborene Hermine Löwenberg, kamen 1895 von Aachen nach Neuss. Gemeinsam führten sie ein erfolgreiches Konfektionsgeschäft im Erdgeschoss ihres Hauses an der Niederstraße 1, das „Aachener Tuchlager“.

Isaak und Hermine Gottschalk bekamen vier Kinder. Der 1904 geborene Sohn Wilhelm Berthold starb schon früh im Alter von vier Jahren. Der älteste Sohn, Erich Gottschalk, geboren 1898, war Kaufmannslehrling im Geschäft des Vaters, als er während des Ersten Weltkrieges wie viele andere Frontsoldat wurde. Im Oktober 1918 fiel er „auf dem Feld der Ehre“, wie es die Meldekarte im zeitgenössischen Ton formuliert. Es blieben den Eltern nach diesem schrecklichen Verlust die zwei Töchter, Anna (geboren am 26. Mai 1900) und Martha (geboren am 24. Januar 1911).

Erich Gottschalk (1898-1918), gefallen im Ersten Weltkrieg

Isaak Gottschalk zählte wohl zu der überwiegenden Mehrheit des jüdischen Bürgertums mit einer eher konservativen und betont patriotischen, an den Nationalliberalen orientierten Haltung. Unter anderem war er Abonnent des Monatsblatts bzw. der Wochenzeitung des „Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“.

Isaak Gottschalk war stark in der jüdischen Gemeinde engagiert. Er gehörte dem Vorstand des Neusser jüdischen Wohlfahrtsvereins „Chewra Gemilus Chassodim“ an, der die Verbesserung der Lage armer jüdischer ortsansässiger Familien anstrebte, denen er unter anderem zins- und fristlose Darlehen gewährte, und der durchreisenden Fremden Unterstützung anbot. Von 1925 bis 1931 bekleidete Gottschalk das Amt eines Vorstehers der Neusser Synagogengemeinde.

Niederstraße, um 1910, im rechten Eckhaus zur Erftstraße das Konfektionsgeschäft Gottschalk

Die Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 bedeutete für die Familie Gottschalk wie für alle jüdischen Geschäftsleute einen schweren Einschnitt. Sie waren massiven antisemitischen Boykottmaßnahmen ausgesetzt. So bezogen am Morgen des 1. April 1933 Neusser SA-Männer auch vor der Niederstraße 1 Posten mit Plakaten, auf denen „Deutsche! Wehrt euch! Kauft nicht bei Juden“ zu lesen war. Vor Gottschalks Geschäft kam es dabei zu verbalen Auseinandersetzungen zwischen SA-Männern und einkaufswilligen Neussern.

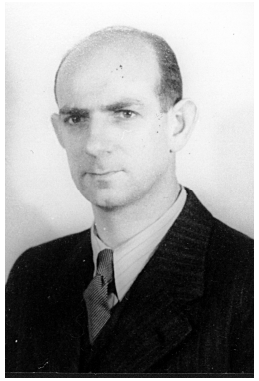
Gottschalks gelang es, ihr Geschäft noch bis 1935 aufrechtzuerhalten, dann mussten sie es aufgeben.

Die Familie Gottschalk wurde von dem stetig fortschreitenden Prozess der Entrechtung und der Ausschließung der Juden aus dem öffentlichen Leben erfasst. Das bedeutete unter anderem das Tragen des „Judensterns“ seit September 1941 und die Einweisung in „Judenhäuser“. Am 24. Oktober 1941 mussten Isaak, Hermine und ihre Tochter Martha in das „Judenhaus“ Kapitelstraße 1 ziehen.

Ab dem 1. September 1941 mussten alle Juden im Deutschen Reich den Gelben Stern tragen.

Tochter Anna war zu diesem Zeitpunkt schon seit über zwei Jahren nicht mehr in Deutschland. Sie hatte 1928 den aus Pommern stammenden Kaufmann Erich Paul geheiratet. 1938 gelang Erich und Anna Paul gemeinsam mit dem achtjährigen Sohn Rolf die Emigration in die USA. Zuvor war Erich Paul von 1936 bis 1938 einer der letzten Vorsteher der Jüdischen Gemeinde gewesen.

Anna Paul, geb. Gottschalk



Erich Paul